

Linzer Diözesanblatt

CXXXIX. Jahrgang

1. Mai 1993

Nr. 5

Inhalt

- | | |
|--|---|
| 57. Erneuerung der Weihe der Diözese Linz an das Herz Mariens – Bischofswort | 62. Sprechtag des Bischofs für Priester |
| 58. Aus dem Priesterrat am 11. März 1993 | 63. Personen-Nachrichten |
| 59. Aus dem Pastoralrat am 20. März 1993 | 64. Exerzitenleitertagung |
| 60. Schutz von Kunstwerken und Denkmalen | 65. Literatur |
| 61. Institut Pastorale Fortbildung | 66. Aviso |
| | Impressum |

57. Erneuerung der Weihe der Diözese Linz an das Herz Mariens – Bischofswort

Dieses Bischofswort soll möglichst an einem Mai-Sonntag bei den Gottesdiensten oder anlässlich der Maiprozession oder bei Maiandachten verlesen werden. Besonders hingewiesen sei auf die Einladung zur Diözesanwallfahrt am 3. Oktober 1993 nachmittags in unseren Linzer Dom.

Das Jubiläumsfest soll Ausdruck unserer großen Bitte werden, daß der Heilige Geist die Welt und unsere Diözese in Christus erneuere und sie mit der Fülle und Vielfalt seiner Berufungen, Segnungen und Weihen zu Ehre des Schöpfers der Welt, des Vaters aller Menschen, dem vollendeten Heil entgegenführe.

Liebe Schwestern und Brüder!

Das 50-Jahr-Jubiläum seit der Weihe unserer Diözese an das Unbefleckte Herz Mariens gibt mir Anlaß zu diesem Bischofswort.

Die Weihe der Diözese Linz an das Herz Mariens im Jahre 1943

Vor fünfzig Jahren hat Bischof Josephus Calasancius Fließner unsere Diözese in besonderer Weise dem Schutz der Gottesmutter anvertraut. Er handelte dabei nach dem Vorbild Papst Pius XII., der am 8. Dezember 1942 die Kirche und die ganze Welt feierlich dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht hatte. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde Weihbischof Fließner die Anerkennung als Bischof unserer Diözese verweigert. In einem Hirtenschreiben anlässlich seiner Inthronisation (im Jahre 1946) erklärte der Bischof: „Im Sinne der Aufforderung des Papstes weihte ich am Rosenkranzfeste des Jahres 1943 die ganze Diözese Linz, der ich damals als Weihbischof und Kapitelvikar vorstand, dem Unbefleckten Herzen der Gottesmutter; ein Ereignis, das in der Not des damaligen Krieges sehr wohl verstanden wurde

und in vielen Pfarren und Klöstern und Familien im Laufe des folgenden Jahres Nachahmung fand.“ (J. C. Fließner, Hirtenschreiben über die Herz-Mariä-Verehrung 1946, 1–2).

Sinn und Bedeutung einer Weihe an das Herz Mariens

Wir können nach fünfzig Jahren nicht mehr damit rechnen, daß eine solche Weihe so unmittelbar und allgemein verstanden wird wie in der Notzeit des 2. Weltkrieges. Damals wurde sie von den Gläubigen als eindringliches Fürbittgebet erfaßt: Es soll endlich Frieden werden unter den Völkern und mit Gott. Die Bitte richtet sich an Maria; sie soll die geplagten Menschen unter ihren Schutz nehmen. So hat auch Papst Johannes Paul II. seinen Weiheakt an die Gottesmutter am 13. Mai 1982 in Fatima mit dem uralten Gebet begonnen: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesmutter.“ Am selben Tag hat er in einer Predigt erklärt: „Die Welt dem unbefleckten Herzen der Mutter weihen heißt, sich wieder unter das Kreuz ihres Sohnes stellen, ja diese Welt dem durchbohrten Herzen des Heilandes weihen, sie

wieder zur Quelle der Erlösung bringen . . . Die Mutter des Erlösers mahnt und verhilft zu diesem Mitvollzug der Weihe, der Überantwortung der Welt, der uns dem durchbohrten Herzen des Gekreuzigten aufs innigste verbindet.“ (Predigt am 13. 5. 82, Nr. 8 und 9).

Sich Maria zu weihen heißt also, sich auf den Weg Mariens zu begeben – und das ist der Weg des Glaubens. Er besteht nicht in einer bloß äußerlichen Beteiligung am kirchlichen Leben. Er fordert unser „Herz“, die Mitte unserer Person. Diese ist bei jeder Messe angesprochen, wenn uns der Priester zuruft: „Empor die Herzen“. – Der Weg des Glaubens besteht auch nicht in einem bloßen Eintreten für die „Sache des Glaubens“, für die „Sache Jesu“, für Gerechtigkeit und Frieden. Der Weg des Glaubens führt zur Begegnung mit Menschen aus Fleisch und Blut, mit Verstand und Herz. Gläubige Menschen begegnen auf diesem Weg nicht nur einander und gehen ihn miteinander. Sie begegnen Maria, dem Vorbild aller Gläubigen, und gehen ihren Weg wie sie und mit ihr. „Durch Maria zu Jesus“ heißt ein altes Leitwort für den christlichen Glauben. Genau das ist gemeint, wenn wir uns dem „Herzen Mariens“ weihen. Dieses Herz ist der Inbegriff ihrer Gottes- und Menschenliebe. Indem wir uns und unsere Diözese erneut Maria weihen, lassen wir uns feiernd hineinziehen in die ewige Liebesbewegung ihres Herzens, folgen wir ihr auf dem Weg zum Herzen ihres Sohnes.

Es ist leicht einzusehen, daß eine „Weihe“ in diesem Sinn ihre Wirkung in dem Maße hat, als ein gläubiger Mensch sich auf den Weg der Nachfolge begibt. Die Erneuerung der Weihe an das Herz Mariens bedeutet aber nicht nur eine Einladung an jeden einzelnen Katholiken unserer Diözese, sich diesem Weg anzuschließen. Wir wollen ja die Weihe der gesamten Diözese an das Herz Mariens erneuern. Wie ist das möglich?

Der Apostel Paulus spricht von der tiefen Verbundenheit aller Christen untereinander und mit Christus, wenn er schreibt: „Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen“ (1 Kor 12,13). Papst Pius XII. hat vor fünfzig Jahren eine Enzyklika (MYSTICI CORPORIS, 1943) geschrieben, in der dieser Satz ausführlich

erläutert wird. Was Paulus als mystischen Leib Christi beschreibt, verstehen wir heute vielleicht besser als „geheimnisvolle Solidarität“: Wir stehen nicht nur als Einzelne vor Gott, sondern wir bilden durch die Taufe eine tiefe Gemeinschaft in Christus vor Gott. Wir sind nicht nur für unseren eigenen Weg im Glauben verantwortlich, sondern wir sind mitverantwortlich für den Weg aller, die in der Taufe mit uns aufgebrochen sind. Was jeder einzelne von uns im Glauben wagt, das bringt auch alle anderen auf dem Weg des Glaubens voran; was die Gottesbeziehung eines einzelnen Gliedes dieses Leibes vertieft, das verstärkt auch die Beziehung der anderen Glieder zu Gott.

Wir haben oft den Eindruck, das in der Taufe so vielen Menschen unseres Landes geschenkte Leben entfalte sich bei manchen nur mühsam oder gar nicht. Auch der Papst beklagt, daß in unserer westlichen Welt „der Wohlstand und der Konsumismus, wenn auch von Situationen furchtbarer Armut und Not begleitet, dazu inspirieren und veranlassen, so zu leben, „als wenn es Gott nicht gäbe““ (Nachsynodales Schreiben CHRISTI-FIDELES LAICI 1989, Nr. 34). Da ist die Erkenntnis hilfreich, daß unsere eigene Hingabe an Gott auch für jene etwas bedeutet, die uns zwar menschlich nahe stehen, die aber für unser Auge den Weg des Glaubens noch nicht gefunden haben.

Einladung zur Erneuerung der Weihe an Maria

Wir haben anläßlich unseres Diözesan-jubiläums (1985) die Weihe unserer Diözese an das Unbefleckte Herz Mariens bei einer Feier im Dom erneuert. In diesem Jahr lade ich zu einer **Diözesan-Wallfahrt am Sonntag, dem 3. Oktober, um 15 Uhr** in unseren Maria Empfängnis-Dom ein. Wir wollen in gläubiger Solidarität mit allen Katholiken unseres Landes die Weihe unserer Diözese an das Unbefleckte Herz Mariens in einer großen Feier abermals erneuern.

† Maximilian Aichern,
Bischof

Linz, Ostern 1993

58. Aus dem Priesterrat am 11. März 1993

1. Informationen des Herrn Diözesanbischofs:

Weltbischofssynode 1994 zum Thema: „Das gottgeweihte Leben und seine Sendung in Kirche und Welt.“ Als Vertreter der öster-

reichischen Bischofskonferenz nimmt Bischof Maximilian an der Synode teil.

Die christlichen Werte, wie sie in der kath. Soziallehre genannt werden, dürfen nicht übersehen und weggeschoben werden (z. B.

Grundrecht auf Asyl). Auch im Bischofswort zur Fastenzeit wurden diese Fragen angesprochen.

Das niederländische Sterbehilfegesetz ist nach der christlichen Lehre abzulehnen. Jedes Leben ist lebenswert, es ist ein Geschenk Gottes und dem menschlichen Zugriff entzogen: es gibt kein Recht zu töten, auch nicht sich selbst zu töten.

In diesem Jahr werden in der Diözese 6 Welt- und 3 Ordenspriester geweiht. Der Bischof lädt ein zur Teilnahme an der Priesterweihe am 29. Juni im Linzer Dom. Wir sollen der priesterlichen Jugend unsere Solidarität bezeugen und sie spüren lassen, daß wir sie mit Freude und Brüderlichkeit in das Presbyterium aufnehmen.

Mit dieser Sitzung endet die VI. Funktionsperiode des Priesterrates. Der Bischof dankte für die vielen Beratungen, für die Akzente, die gesetzt, und für die Impulse, die gegeben wurden, und für das Mitsorgen, daß die Anliegen der Priester in den Priesterrat kommen.

2. Pastorale Supervision:

Nach einer kurzen Einführung in die Thematik durch den Sprecher Dr. Walter Wimmer wurde das Anliegen in Kurzreferaten dargestellt.

Was ist Supervision? (Josef Hochgerner):

Er berichtet aus seinem persönlichen Erfahrungshintergrund: Supervision ist eine freiwillige, kollegiale Hilfe zur Selbsthilfe unter fachkundiger Begleitung, eine Form praxisbegleitenden permanenten Lernens; verschiedene Formen und Ansätze: Einzel-, Team- und Gruppensupervision. Ziel ist die Verbesserung von Problemlösungskompetenz, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und damit Förderung von Effizienz und Zufriedenheit in der beruflichen Arbeit.

Aufgaben und Rolle des Supervisors: Voraussetzung ist Beratungskompetenz durch entsprechende Ausbildung und Praxis. Psychologische Hilfe und methodische Anregungen bei der Problemverarbeitung, Leitungsaufgaben: ordnen, organisieren des Arbeitsablaufes in der Gruppe, Vereinbarung von Zielen und Konsequenzen. Ziel seiner Tätigkeit ist Hilfe zur Selbsthilfe, nicht Aufbau und Pflege einseitiger Expertenabhängigkeit.

Was geschieht bereits in der Diözese? (Martin Nenning)

Die Teilnahme an einer Supervisionsgruppe ist im ersten Dienstjahr für alle Laien-Mitarbeiter/innen im pastoralen Praxisfeld mit Ausnahme der Teilnehmer/innen am pastoralen Einführungsjahr verpflichtend. Ab dem zweiten Dienstjahr können Mitarbeiter/innen, entsprechend den Richtlinien, an einer Supervision teilnehmen. Die Dienststelle „Regionale

Dienste“ erachtet eine Teilnahme für wichtig, es besteht aber dazu keine Verpflichtung.

Berechtigt zur Teilnahme sind bisher alle als Jugendleiter/innen, als Pastoralassistent/innen, als Pastoralarbeiter/innen im kirchlichen Dienste beschäftigte Mitarbeiter/innen (in Pfarren, Dekanaten, Zentren oder sonstigen Einrichtungen).

Die Supervisionsgruppe ist eine wesentliche Hilfe für die Psychohygiene. Mit Hilfe eines Außenstehenden, des Supervisors, kann man sein Leben und Wirken immer wieder überdenken.

Abschließend wurde folgender **Antrag** gestellt:

Für die Priester in der Diözese Linz soll es die Möglichkeit der Supervision geben, und zwar analog zu den Bedingungen, wie sie für „Regionale Dienste“ gelten. Die Teilnahme an einer Supervisionsgruppe ist grundsätzlich freiwillig, jedoch besonders in den ersten Dienstjahren sehr zu empfehlen. (35 Ja-Stimmen und 9 Stimmenthaltungen).

Kontaktstelle: „Regionale Dienste“, 4020 Linz, Kapuzinerstraße 84.

3. Dr. Wimmer gab einen Überblick über die in der abgelaufenen Funktionsperiode behandelten Themen und Schwerpunkte. Die Zusammenstellung wurde den Mitgliedern des Priesterrates mit der Einladung zugesandt. Über die Arbeit im Arbeitsausschuß wurden die Mitglieder des Priesterrates durch die Protokolle informiert.

Hauptaufgabe des Priesterrates ist, aus den Priestern ein Presbyterium zu machen. Die Fragen, die spezifisch die Priester angehen, wurden dem Priesterrat zugeordnet. Man konnte gut und offen miteinander reden. Es müßte überlegt werden, wie den jüngeren Priestern eine effizientere Mitsprache eingeräumt wird. Zur Identität des Priesters gehört die Seelsorge; pastorale Themen kamen wenig zur Sprache.

4. Schlußberichte der Priesterrats-Kommissionen:

a) Kommission Ständiges Diakonat:

In der VI. Funktionsperiode des Priesterrates traf sich die Kommission zu sechs Sitzungen. In letzter Zeit wurden die Bedingungen für die Teilnahme am Quinquennalkurs und Pfarrleiterkurs beraten, ebenso an der Supervision (wie Priester und Laien im pastoralen Dienst). Personalstand 1989: 21 geweihte Diakone und 23 in Vorbereitung. 1993: 37 geweihte Diakone, 9 im Vorbereitungskreis (mit Pfarrer Msgr. Dr. Röthlin); einige sind fertig und warten mit der Weihe.

Weitere Aufgaben: Werbung und richtige Einsatzmöglichkeiten für Diakone sowie Aufgrei-

fen der aktuellen Fragen zum Diakonat bzw. der Diakone.

b) Kommission für Geistliche Berufe:
Folgende Aufgaben wurden aufgezeigt:
Inventar der Aktionen und Aktivitäten im Bereich geistlicher Berufungen innerhalb der Diözese; Anregungen zum Anliegen geistliche Berufungen zu geben; Werbung für geistliche Berufungen wahrzunehmen; diözesane Schwerpunkte in diesem Bereich zu überlegen; Institutionen wie Priesterseminar, Petrinum, Orden und apostolische Gemeinschaften einzubeziehen.

c) Kommission für spirituelle Weiterbildung:
Schwerpunkte der Arbeit: Angebote für spirituelle Vertiefung durch Einkehrtage und Exerzitien. Themen, die in der Kommission besprochen und diskutiert wurden: Priesterspiritualität, Zölibatsdebatte als Anfrage an die Spiritualität und Konsequenzen.

d) Kommission für Pfarrhaushälterinnen:
Hauptthemen waren: Memorandum der Internationalen Föderation der Pfarrhaushälterinnen (Bildungsurlaub, geregelte Arbeitszeit, Leben von Beziehungen); Wünsche der Pfarrhaushälterinnen an die Pfarrer. Wünsche der Pfarrer an die Pfarrhaushälterinnen. Bemühen um Anerkennung als kirchlichen Beruf.

e) Finanzkommission:
In fünf Sitzungen wurde behandelt und dem Priesterrat zugeführt:
„Mensa communis“ für jene Pfarren, in denen der Pfarrer mit einer Wirtschaftlerin im gemeinsamen Haushalt lebt.
Der Pfarrhof ist Dienstwohnung des Pfarrers, daher auch Freiheit von den sogenannten Betriebskosten: Heizung, Strom, Telefon.

Die Urlaubsbeihilfe wurde von S 2000.– auf S 5000.– erhöht. Der KB-Anteil an die Pfarren wird in zwei Raten ausbezahlt: Juli und Dezember. Priesterkrankenhilfe: Arzt und Behandlungskosten werden bis zum Tod des jeweiligen bezahlt (auch die letzten Rechnungen, die nach dem Ableben kommen).

5. Neuwahl des Priesterrates

Die Ausschreibung der Wahl für den Priesterrat erfolgte im Diözesanblatt vom Februar 1993 (Art. 23). Für die Kooperatoren, die Pensionisten und für Priester in den kurialen Diensten . . . erfolgte eine Vorwahl. Für die eigentliche Wahl kommen die 15 Meistgenannten auf die Wahlliste. Um auch den Weikandidaten die Wahl zu ermöglichen, wurde als Stichtag der 1. Juli 1993 festgelegt.

6. Anliegen der Mitglieder des Priesterrates

Seelsorge an Priestern, mehr gegenseitiges Bestärken und Aufbauen. Religionsunterricht: In manchen Pflichtschulen ist die Versorgung schwierig. Bitte des Schulamtes: Probleme rechtzeitig dem Schulamt melden, aber auch selbst überlegen, welche Möglichkeiten der Lösung gefunden werden könnten. Werbung für den Beruf des Religionslehrers, in der RPA sind noch Plätze frei. Im Herbst 1993 wird ein Fernkurs für Religionslehrer eröffnet, Dauer 5 Jahre; 70 Anmeldungen.

7. Die konstituierende Sitzung des neuen Priesterrates ist am 17. und 18. November 1993 in Puchberg.

Dr. Walter Wimmer schließt den Priesterrat und dankt allen, besonders auch dem Sekretär des Priesterrates, Herrn Josef Vorauer, der als langjähriger diözesaner Mitarbeiter im Herbst in Pension geht.

59. Aus dem Pastoralrat am 20. März 1993

1. Der Bischof **konstituierte** den Pastoralrat in seiner 5. Funktionsperiode für fünf Jahre (bis 1998) und sprach seine Erwartungen an die Arbeit des Pastoralrates aus. „Alles, was sich auf das pastorale Wirken der Diözese bezieht, zu untersuchen, zu beraten und dazu praktische Folgerungen vorzuschlagen.“ „Die Aufträge schreibt das Leben, den Anstoß kann der Bischof geben oder kann von Mitgliedern des Pastoralrates kommen.“
Der Pastoralrat ist ein beratendes Gremium, das den Bischof in der Leitung der Diözese unterstützt, soweit nicht eine höhere kirchliche Zuständigkeit gegeben ist.
Der Bischof wünscht, daß der Pastoralrat den

„Finger am Puls der Zeit“ hat; daß wir als Kirche Christi den Anforderungen der Zeit entsprechen und die Zeichen der Zeit erkennen und danach handeln; daß wir uns aber bewußt sind, daß wir zum Säen berufen sind und nicht unbedingt zum Ernten.

2. Gemäß Art. 5 des Statuts ernennt der Bischof Herrn Direktor Eduard Ploier zum **geschäftsführenden Vorsitzenden** und beauftragt ihn mit der Leitung der Sitzungen von Vollversammlung und Vorstand.

3. Hauptthemen dieses Pastoralrates waren: Pastoralprofessor Dr. Wilhelm Zauner refe-

riert zum Thema: „Kirche in der Diözese Linz“. Weiters berichtet Wilhelm Vieböck, Direktor des Pastoralamtes, über Überlegungen für die „Seelsorge in der Zukunft“. Die Mitglieder erhalten die Referate mit dem Protokoll.

4. Als die beiden **Vorsitzenden-Stellvertreter** wurden Pfarrer Mag. Franz Fink und Frau Evelyne Stumpner gewählt.

Als weitere vier Mitglieder wurden in den **Vorstand** gewählt: Sr. Pauline Atzlesberger,

Mag. Brigitte Reisinger, Mag. Hans Gruber und Ladislav Vorich.

5. Die Vollversammlung legt fest, daß die Herbst-Sitzung des Pastoralrates am 5. und 6. November 1993 sein wird. Dabei wird über die Frage „Diözesangalerie“ und „Kirchenbeitrag und Pastoral“ beraten werden, über den Prozeß „Seelsorge in der Zukunft“ soll berichtet, bzw. sollen gegebenenfalls schon Entscheidungen getroffen werden.

60. Schutz von Kunstwerken und Denkmälern

Aus gegebenem Anlaß weist die Finanzkammer darauf hin, daß von Gesetzes wegen alle kirchlichen Gebäude unabhängig von ihrem Alter und alle Kunstwerke unter Denkmalschutz stehen. Dies bezieht sich auch z. B. auf Tramdecken, Einrichtungsgegenstände, Statuen, Bilder, liturgische Geräte usw.

Jede Veräußerung, Veränderung oder Zerstörung bedarf entsprechend den kirchlichen Vorschriften der kirchenaufsichtsbehördlichen Genehmigung des Bischöflichen Ordinariates, des Diözesankonservators und

nach staatlichem Recht der Zustimmung des Bundesdenkmalamtes.

Abgesehen vom Verlust an künstlerischen und kulturellen Werten kann die Mißachtung dieser Vorschriften in letzter Konsequenz strafrechtliche Folgen nach sich ziehen und hohe Strafzahlungen verursachen.

Es wird daher dringend empfohlen, rechtzeitig die geplanten Maßnahmen mit den diözesanen Dienststellen zu besprechen und die nötigen Genehmigungen vor Veräußerungen oder Veränderungen einzuholen.

61. Institut Pastorale Fortbildung

Theologischer Tag am **27. Mai 1993**, 9 bis 13 Uhr, Linz, Harrachstraße 7, zum Thema **„Nicht Untergang verwalten, sondern Übergang gestalten“**. Pastorale Konsequenzen aus den jüngsten religionssoziologischen Studien in Österreich. Referent: Univ.-Prof. Dr. Paul M. Zulehner, Institut für Pastoraltheologie an der Kath.-Theol. Fakultät Wien. – Zwischen 1970 und 1990 ist in Österreich das Langzeit-Forschungsprojekt „Religion im Leben der Österreicher“ durchgeführt worden. Der Theologische Tag stellt sich weniger die Aufgabe, die Analysen vorzutragen,

sondern Konsequenzen für ein der Lage angemessenes Handeln der Kirche und für eine dafür geeignete Sozialform zu erarbeiten.

Theologischer Tag am **17. Juni 1993** zum Thema **„Weltkatechismus – Hinführung und Perspektiven“**, im Priesterseminar, Harrachstraße 7, 4020 Linz. Referent: Bischofsvikar Prälat Dr. Johannes Singer.

Dieser Theologische Tag wird den Aufbau und Inhalt vorstellen und durch Lektüre von Originaltexten wie auch in Durchblicken ein erstes Kennenlernen vermitteln.

62. Sprechstage des Bischofs für Priester

Der Herr Diözesanbischof hat in seinem Kalender eigene Termine für Gespräche mit den Priestern reserviert. Bekanntlich ist es möglich, den Bischof auch an anderen Tagen zu erreichen oder sich für ein Gespräch einen Termin zu vereinbaren. Auch für die „Sprech-

tage“ wird empfohlen und gebeten, sich nach Möglichkeit im Sekretariat vorher telefonisch anzumelden: 0 73 2/77 26 76, DW 21 (Frau Egger) oder 22 (Mag. Manigatterer).
Dienstag, 20. Juli 1993, 14 bis 18 Uhr.
Montag, 16. August 1993, 9 bis 12 Uhr.

63. Personen-Nachrichten

Auszeichnungen

Anlässlich des Osterfestes hat der Herr Diözesanbischof folgende Auszeichnungen verliehen:

GEISTLICHER RAT

Mag. Klaus Dopler, Regens im Kollegium Petrinum.

Wolfgang Renoldner, Pfarradministrator von Waldkirchen/Wesen und Engelhartzell.

Hermann Scheinecker, Pfarrer in Herzogsdorf und St. Gotthard.

P. Albert Dückelmann OSB, Kremsmünster.

KONSISTORIALRAT

Hermann Demmelbauer, Pfarrer der Stadtpfarre Ried.

Johann Ehrenfellner, Pfarrer in Leonding-Hart-St. Johannes und Dechant des Dekanates Traun.

Franz Jetschgo, Pfarrer in Peuerbach.

Helmut Köll, Pfarrer in St. Wolfgang.

Karl Pilz, Pfarrer in Hinterstoder und Provisor von St. Pankraz.

Rudolf Wiesmayr, Pfarrer in Hörsching.

Dipl.-Ing. Josef Neumüller, Stift St. Florian.

Dr. P. Konrad Kienesberger, Stift Kremsmünster.

Mag. P. Alan Pointl, Stift Kremsmünster.

P. Marianus Hauseder, Superior von Engelszell.

Neue Pfarrer

Mag. Franz Harant, bisher Pfarradministrator, wird mit 1. Juli 1993 Pfarrer in Pasching.

G. R. Franz Haidinger, Pfarrer in Offenhausen, wird mit 1. September 1993 Pfarrer in Traunkirchen.

G. R. Alois Leopoldseder, Pfarrer von Treubach und Roßbach, wird mit 1. September 1993 Pfarrer in St. Veit im Mkr.

Veränderungen

Kons.-Rat Walter Mitsch, Pfarrer in Traunkirchen, wird mit 1. September 1993 in den dauernden Ruhestand übernommen; er bleibt in Traunkirchen.

Kons.-Rat Karl Strassmaier, Pfarrer in Schalchen, wird mit 1. Mai 1993 in den dauernden Ruhestand übernommen, er bleibt im Pfarrhof Schalchen.

Propstpfarrer G. R. Mag. Walter Plettenbauer, Dechant des Dekanates Mattighofen, wurde mit 1. Mai 1993 zusätzlich als Provisor für die Pfarre Schalchen jurisdiktioniert.

Verstorben

Fr. Leonhard Josef Kitzler, O.Cist. Schlierbach, ist am 2. April 1993 verstorben.

Fr. Leonhard wurde am 13. Jänner 1902 in Arbesbach, NÖ, geboren und kam 1920 als Bruderkandidat nach Schlierbach. Das Postulat und Noviziat machte er in der Erzabtei St. Ottilien für Schlierbach. Er arbeitete dort im Meierhof und besuchte eine Landwirtschaftsschule. Dabei lernte er auch die Herstellung von Käse. 1923 kehrte er nach Schlierbach zurück und war bis 1929 im Meierhof beschäftigt. Am 25. 7. 1924 konnte er dem Konvent den ersten Schlierbacher Klosterkäse servieren. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Käserei aus kleinen Anfängen zu einem Betrieb, der Schlierbach weithin bekannt gemacht hat. Seit 1929 arbeitete er in der Kanzlei. Seine gewissenhafte Arbeit fand auch öffentliche Anerkennung, z. B. Ehrenurkunde der Kammer der Gewerblichen Wirtschaft und die Verdienstmedaille des Landes Oberösterreich, Ehrennadel in Gold der Gemeinde Schlierbach.

Das Begräbnis von Fr. Leonhard war am 7. April 1993 in Schlierbach.

64. Exerzitenleitertagung

Mit dem Thema „Begleitung auf dem Weg der Gotteserfahrung – Mystagogie und Mystik“ werden sich die Teilnehmer der österreichischen Exerzitenleitertagung 1993 befassen. Sie findet vom 28. 9. früh, bis 30. 9. 1993, 16 Uhr im Exerziten- und Bildungshaus Wien-Lainz statt.

Die Vortragenden sind: Sr. Dr. Corona Bamberg OSB, Abtei Herstelle (Deutschland);

Univ.-Prof. P. Vladimir Satura SJ, Eremitage, Grieskirchen; Weihbischof Florian Kuntner, Wien; Lily Binder, Wien.

Veranstalter ist die „Arbeitsgemeinschaft österreichischer Exerzitenreferate“ im Pastoralamt der Erzdiözese Wien, 1010 Wien, Stephansplatz 6/6/43 (Tel. 0 22 2/51 5 52/371 od. 372 DW.). Anmeldungen und nähere Auskünfte unter dieser Adresse.

65. Literatur

Markus Lehner/Wilhelm Zauner (Hg.), **Grundkurs CARITAS**. Landesverlag Linz 1993 (Linzer philosophisch-theologische Reihe, Band 19). 176 Seiten.

Im Frühjahr 1991 fand an unserer Kath.-Theol. Hochschule Linz erstmals ein Hochschullehrgang Caritas statt mit Beteiligung auch aus Tschechien, Slowenien und Kroatien. Das gute Echo hat die Verantwortlichen ermutigt, auch 1993 wieder einen Hochschullehrgang Caritas II zu veranstalten. Die Ergebnisse des ersten Kurses liegen nun in Buchform vor. Der Theologie, ja der Kirche darf es nicht nur um richtige Glaubenssätze gehen, es muß ihr ebenso um richtiges Handeln aus dem Glauben gehen. Der vorliegende „Grundkurs Caritas“ will ein Brückenschlag zwischen Praxis und Theorie der Caritas sein. Die einzelnen Referenten zeigen dies aus ihrer Sicht und Erfahrung auf.

Worte und Wege zum Leben. Ein kleines Glaubensbuch. Erarbeitet von Andreas Baur und Wilhelm Plöger. Plöger Verlag 1991 (3. Auflage). 211 Seiten. DM 19,80.

Das gut übersichtlich und verständlich geschriebene Glaubenskompodium behandelt folgende Abschnitte: Wie finden wir Zugänge zum Glauben? Wie glauben und bekennen wir? Wie leben wir als Christen in der Kirche? Wie leben wir als Christen in der Welt? Wie beten wir als Christen alle Tage unseres Lebens? Im Anhang folgen ausgewählte Texte der heiligen Messe.

Das Wertvolle dazu: Diese Ausgabe gibt es auch **deutsch-polnisch** sowie **deutsch-russisch**. Ein geeignetes Geschenk zur Firmung oder Hochzeit für Mitchristen mit polnischer oder russischer Sprache.

Gottes Volk. Bibel und Liturgie im Leben der Gemeinde. Herausgegeben von Hubert Ritt. Verlag. Kath. Bibelwerk Stuttgart. Bezugspreis: Abonnement DM 128,- im Jahr, Einzelpreis DM 18,80 zuzüglich Porto.

Im Lesejahr A sind folgende Bändchen erschienen bzw. geplant: Auf den Spuren von Israels Gott – Auf dem Weg zur größeren Gerechtigkeit – Auf der Suche nach dem Retter der Welt – Auf das Wirken des Geistes Gottes vertrauen – Auf den Ruf zur Nachfolge Jesu hören – Auf die Entfaltung des Gottesreiches hoffen – Auf Jesu Weisung Kirche bauen – Auf das Ziel bei Gott unterwegs sein. Das jeweilige Heft umfaßt drei Teile: Zum Thema, Zu den Sonntagen und Festtagen

(mit Anregungen zur Predigt und zur Gottesdienstgestaltung) und Pastoral-theologische Impulse, Berichte und Informationen zum Thema.

Stefan Knobloch, **Wieviel ist ein Mensch wert?** Einzelseelsorge – Grundlagen und Skizzen. Verlag Pustet, Regensburg 1993. 218 Seiten. DM 34,-.

Der Regensburger Pastoraltheologe weist in diesem Buch darauf hin, daß in der Seelsorge bei aller Zusammenarbeit das Zugehen und Ansprechen des einzelnen von großer Bedeutung ist. Er zeigt dies beispielhaft an den Sakramenten Ehe, Taufe und Firmung sowie bei der Pastoral in Alter und Krankheit oder als Sterbebegleitung auf.

Wolfgang Beinert (Hg.), **Liebe muß man teilen.** Glaubensverkündigung in der Kirche. Verlag Pustet, Regensburg 1993. 172 Seiten. DM 29,80.

Wie teilt man Christi Botschaft mit, wie teilt man sie mit anderen. Die Effizienz unserer Verkündigung wurde bei den Priesterfortbildungswochen 1992 in Regensburg behandelt. Folgende Professoren der Kath.-Theol. Fakultät Regensburg waren Referenten und stellen ihre Beiträge zur Verfügung: Hubert Ritt (Exegese), Konrad Baumgartner (Pastoraltheologie), Wolfgang Beinert (Dogmatik), Eberhard Schockenhoff (Moraltheologie) und August Jilek (Liturgiewissenschaft).

Walbert Bühlmann, **Zehn Gebote für die Zukunft der Welt.** Topos-Taschenbuch 230. M. Grünewald-Verlag 1993. 176 Seiten. S 116.-. P. Walbert Bühlmann formuliert „zehn Gebote“ nach drei Problemkreisen: Kirchenprobleme (Wissenschaft, Laie, Ökumene), kontinentale Probleme (z. B. Gerechtigkeit, Inkulturation und Dialog mit den Religionen) und Weltprobleme (Friede, Ökologie, Politik und Mystik). Er schöpft dabei aus den Quellen seines eigenen Lebens als Theologe, der sich für ein befreiendes Christentum engagiert.

Stefan Knobloch, **Kur – Die Zeit für mich selbst.** M. Grünewald-Verlag 1993. 144 Seiten. S 116.-.

Ausgehend von der Tatsache, daß man sich während einer Kur mit Fragen beschäftigt, die so im Alltag nicht kommen, hat der Autor, Professor für Pastoraltheologie in Mainz, selbst jahrelang als Kurseelsorger tätig, einen

„Kurbegleiter“ zusammengestellt für alle, die eine Kur machen bzw. vor oder hinter sich haben bzw. Kurgäste betreuen.

Karlheinz Buhleier, **Materialbuch Erstkommunion**. Elternkatechese, Kinderkatechese, Gottesdienste. M. Grünewald-Verlag 1993. 196 Seiten. S 233.—.

Nach der pfarrlichen Erstkommunionfeier kommt meist ein Rückblick und Dank. Dabei werden auch Erfahrungen für das nächste Jahr festgehalten – dazu paßt auch dieses Materialbuch. Ein Pfarrer gewährt uns Einblick in seine Ideen und Arbeitsvorlagen zur Elternkatechese und zur Vorbereitung der Kinder.

Wilhelm Grafl, **Hürdenlauf**. Überwindung heutiger Glaubenshindernisse. Verlag Pustet 1993. 136 Seiten. DM 19,80.

Aus seiner langjährigen Seelsorgserfahrung reflektiert Prälat Grafl (Eisenstadt) Fragen, die für manche Christen zu Hürden auf ihrem Glaubensweg geworden sind. Er schreibt im Vorwort dazu: „Wer sein ganzes, langes Leben in den Dienst der Menschen und der Kirche stellte, leidet an der gegenwärtigen Situation und sucht aus Liebe zur Kirche nach Wegen, die dazu beitragen können, die Kirche wieder mehr für möglichst viele Menschen zu einer geistigen Heimat zu machen.“

66. Aviso

Firmtermine

Herr Kardinal A. Stickler leitet am 29. Mai die Monatswallfahrt in **Hirschbach**; er wird dort am Pfingstsonntag (30. Mai) auch ein Pontifikalamt mit Pfarrfirmung feiern.

Wegen der Teilnahme unseres Herrn Diözesanbischofs bei der 600-Jahr-Feier zu Ehren des heiligen Johannes Nepomuk am 15. Mai wird die bischöfliche Visitation in Perwang am 14. Mai vorverlegt (Firmung um 19 Uhr). Der **Firmtermin am 15. Mai in Perwang** möge auf dem **Plakat durchgestrichen** werden.

Im INSTITUT für HÖRGESCHÄDIGTE und SEHBEHINDERTE ist ab 1. 9. 1993 die Position des/der **LEITERS/LEITERIN** zu besetzen.

Das Institut führt folgende Bildungs- und Beratungseinrichtungen:

- pädo-audiologische Beratungsstelle
- heilpädagogischer Kindergarten
- Internat
- Lehrwerkstätten

Der/die Leiter/in ist verantwortlich für die Gesamtleitung des Hauses in personeller, wirtschaftlicher u. pädagogischer Hinsicht. Der Bedeutung dieser Position entsprechend sind neben einer möglichst akademischen Ausbildung Engagement in kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen verbunden mit der notwendigen Sensibilität für Entwicklungen im obgenannten Behindertenbereich sowie mehrjährige Berufserfahrung ebenso unbedingte Voraussetzungen, wie besondere Führungsqualitäten, die Fähigkeit zur Teamarbeit, sicheres Auftreten, Verhandlungsgeschick und die professionelle Wahrnehmung von Repräsentationsaufgaben.

Bitte richten Sie nur schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis 31. 5. 1993 an die Direktion der Caritas, Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Mai 1993

Gottfried Schicklberger
Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer
Generalvikar